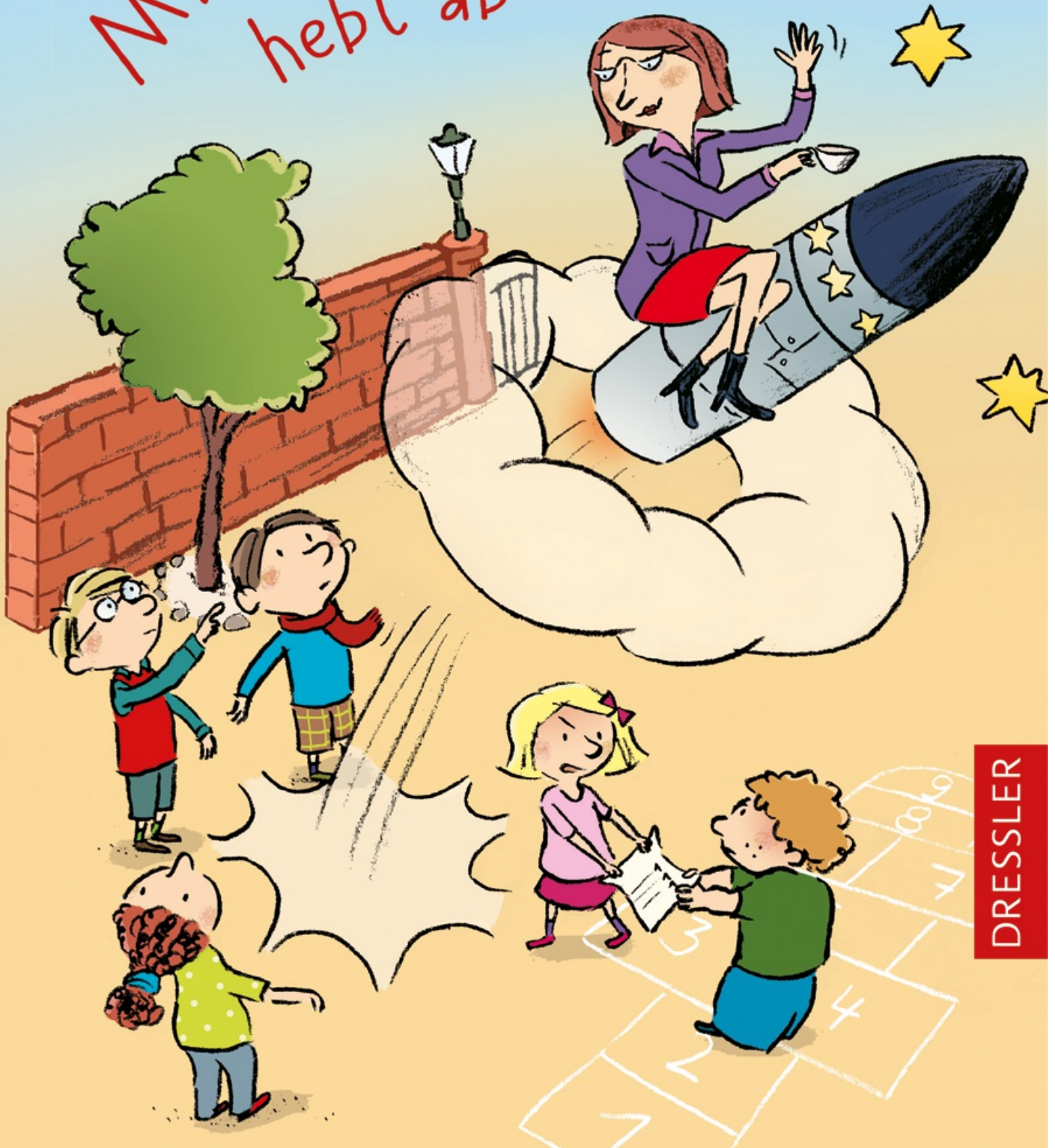


Sabine Ludwig

Miss Braitwhistle hebt ab



DRESSLER

hat Aki gefragt.

»Ja, auf einem Zettel.«

»Ich mach sie eben auf der Tafel.«

»Da ist bestimmt ein Trick dabei, was Elektrisches oder so!«, hat Annalisa gerufen und Pauline musste natürlich auch wieder ihren Senf dazugeben: »Weiß doch jeder, dass Aki schummelt.«

»Zeig mal her«, hat Herr Fischli gesagt und ist zu Akis Platz gekommen. Er hat sich die Schiefertafel von allen Seiten angeschaut. Aber er konnte nichts Verdächtiges entdecken, natürlich nicht.

Aki hat sich über die Augen gewischt und mit ganz schniefiger Stimme gesagt: »Die Tafel ist von meinem Opa, er hat sie mir auf dem Totenbett gegeben und gesagt, dass sie mir Glück bringen wird.«

»Gut, dann darfst du sie ausnahmsweise benutzen.« Herr Fischli sah aus, als würde er auch gleich anfangen zu weinen.

»Wann ist denn dein Opa gestorben?«, hab ich Aki gefragt. Aki hat mit den Schultern gezuckt: »Keine Ahnung, ich hab ihn gar nicht gekannt.«

Kaum hatte man die eine Arbeit hinter sich, war auch schon die nächste dran und ständig kamen die Lehrer mit solchen Sprüchen wie: »Das ist der Endspurt, da müsst ihr euch noch mal richtig am Riemen reißen!«

Und Frau Klawitter tönte vor jeder Stunde: »Wenn ihr glaubt, Musik ist nicht wichtig, dann irrt ihr euch gewaltig. Eine Fünf in Musik kann das Zünglein an der Waage sein!« Und dann stellte sie wieder ihr Hörgerät ab.

Wir haben versucht, uns am Riemen zu reißen, obwohl wir gar nicht wussten, wo der war. Sogar Max hat aufgehört, in der Stunde zu essen, nur noch Bonbons hat er gelutscht, weil er meinte, sein Gehirn braucht Zucker. Henni hatte jetzt ab und zu das richtige Buch dabei, Annalisa hat nur noch dann geheult, wenn sie in einer Arbeit mal keine Eins, sondern nur eine Zwei hatte, und Pauline schaffte es, gleich drei Füllhalter zu zerbeißen, weil sie so heftig nachdenken musste.

Nur Clemens war wie immer, aber er ist ja sowieso der Schlaueste von uns. Nach den Ferien sollte er auf eine besondere Schule gehen, eine, auf der man lauter tote Sprachen lernt. Wir haben uns gefragt, woran die wohl gestorben sind, aber Clemens wusste es auch nicht.

Die Einzigen, die sich nicht am Riemen rissen, waren Molly und Polly, die Puppenzwillinge. Gestritten hatten sie sich ja auch vorher schon, aber so schlimm noch nie.

Wenn Herr Fischli jetzt die Mathearbeiten zurückgegeben hat, hat er jedes Mal gesagt: »Polly und Molly, ihr setzt euch auseinander, sonst bekommt ihr eure Hefte nicht.«

Wenn nämlich Polly einen Punkt mehr hatte als Molly, war die Hölle los.

»Das ist unfair, ich hab viel mehr gewusst als du!«, hat dann Molly geschrien.

Und wenn Molly einen Punkt mehr als Polly hatte, hat Polly geschrien: »Du hast bei mir abgeschrieben, das giltet nicht!«

Und sie haben sich an den Haaren gerissen, sich angespuckt, gekratzt und getreten.

Sogar als sie beide im Musiktest eine Fünf hatten, haben sie sich geprügelt.

»Du hast mich angeschuckelt, deswegen sind meine Noten verwackelt!«, hat Polly gebrüllt.

Und Molly hat zurückgebrüllt: »Deine Noten sind nicht verwackelt, sie sind einfach nur falsch. Und meine sind falsch, weil ich gedacht hab, deine sind richtig, und sie abgeschrieben hab.«

»Du gibst es also zu?«, hat Polly gesagt. »Du gibst also zu, dass du immer bei mir abschreibst?«

Molly hat Polly die Zunge rausgestreckt und gesagt: »Na und, du bist schließlich dreiundzwanzig Minuten älter, da musst du ja schlauer sein.«

Polly wollte dann nicht mehr mit Molly zusammensitzen und Molly hat dumm aus der Wäsche geguckt, denn sie musste zu Henni an den Tisch und von der kann man nicht abschreiben, weil sie sowieso nie weiß, worum es geht.

Nach der letzten Mathearbeit hat Herr Fischli den Kopf geschüttelt und gesagt: »Henni, Henni, du solltest keine Blümchen und Schmetterlinge ins Heft malen, sondern Brüche erweitern. Ich befürchte, du wirst die Klasse wiederholen müssen.«

Henni war aber gar nicht traurig darüber. Ich glaube, sie hat sich gefreut, ein Jahr länger in unsere Schule zu gehen.

Eines Morgens kamen Aki und ich in die Klasse, da lief Polly ganz aufgereggt zwischen den Tischen hin und her und hat bei jedem ins Fach geguckt. »Wo ist meine Puppe?«, hat sie gerufen. »Wer hat sie versteckt?«

Sie hat alles Mögliche gefunden, matschige Apfelbutzen, angebissene und schon angeschimmelte Pausenbrote, Flieger, die schon mehrere Bruchlandungen hinter sich hatten, eingetrocknete Filzer und Pinsel ohne Haare, aber nicht ihre langweilige Puppe.

Molly hat auf ihrem Tisch gesessen, ihrer genauso langweiligen Puppe Schleifen in die Haare gebunden und vor sich hin gesummt. Das kam uns gleich verdächtig vor.

Plötzlich stand Frau Obermeier in der Tür. »Wer von euch hat die Stecknadeln vom schwarzen Brett geklaut?«

Neben dem Lehrerzimmer hängt ein Brett, aber das ist aus Kork und braun, nicht schwarz. Da werden immer Zettel angepinnt, auf denen steht, wann Bundesjugendspiele sind und ob jemand Lust hat, bei der Blockflöten-AG mitzumachen oder welche Klasse mit der Hofreinigung dran ist.

Die ganzen Zettel hatte Frau Obermeier jetzt in der Hand.

»Na, wird's bald, wer war's?«

»Warum immer wir«, hat Annalisa gesagt. »Das können ja auch die aus der 4b gewesen sein.«

»Die 4b war den ganzen Vormittag im Schulgarten«, hat Frau Obermeier gesagt, »von denen kann es keiner gewesen sein.«

Seit Neuestem haben wir einen Schulgarten. Der ist da, wo früher die Parkplätze waren. Frau Obermeier hat nämlich gemeint, die Mütter würden uns Kinder mit dem Auto am liebsten noch in die Klasse fahren. Jetzt müssen alle auf der Straße vor der Schule halten, das ist vielleicht ein Gehupe und Geschimpfe jeden Morgen.

Von uns hatte keiner Lust gehabt, im Dreck rumzuwühlen, und jetzt machten sich die aus der 4b ganz furchtbar wichtig und redeten nur noch von Stecklingen und Zwiebeln und wedelten mit Samentütchen herum.

Hugo meldete sich: »Frau Obermeier, die aus der 4b pflanzen doch alles ein. Vielleicht haben sie auch die Stecknadeln eingebuddelt und

warten drauf, dass ein Nadelbaum wächst.«

»Ja mei, du bist ja ganz a schlaues Bürschel«, hat Frau Obermeier gesagt, und Hugo musste mit ihr kommen und dabei helfen, die Zettel mit Reißzwecken festzustecken.

Uns hat nicht weiter interessiert, wo die ollen Stecknadeln abgeblieben waren, Aki hat nämlich erzählt, dass eine seiner Schwestern gerade von einer Klassenfahrt zurückgekommen ist.

»Die haben da jeden Abend Lagerfeuer gemacht und Fische gebraten und die Fische haben sie selbst gefangen!«, hat er gesagt. »Und geschlafen haben sie im Zelt, und das war ganz schön gruselig, weil nachts die Wölfe geheult haben.«

Das wollten wir auch. Wir wollten auch angeln und Fische über dem Feuer braten. Und vor allem Wölfe heulen hören, obwohl Clemens meinte, dass es da, wo Akis Schwester gezeltet hat, gar keine Wölfe geben würde.

Als Herr Fischli in die Klasse kam und mit uns lernen wollte, wie die Tat- und Leideform der Verben geht, da haben wir alle durcheinander gerufen: »Herr Fischli, Herr Fischli! Können wir auch eine Klassenfahrt machen?«

»Ja, habt ihr denn Geld?«, hat Herr Fischli gefragt.

Hatten wir natürlich nicht, das Einzige, was in unserer Klassenkasse scheckperte, war eine Büroklammer.

»Dann müssen unsere Eltern eben wieder was reintun«, meinte Max, aber Herr Fischli hat den Kopf geschüttelt. »Das reicht trotzdem nicht für eine Klassenfahrt. Das reicht höchstens für einen Ausflug in den Zoo oder ein Picknick im Park.«

Zoo? Picknick? Wie öde war das denn?

»Wir könnten doch Geld verdienen«, hat Aki vorgeschlagen.

»Genau, unsere Mütter backen Kuchen und wir verkaufen ihn«, meinte Pauline.

»Käsekuchen!«, rief Polly.

»Keinen Käsekuchen, der ist eklig, ich will Schokoladenkuchen!«, rief Molly.

»Was du willst, interessiert kein Schwein!«, schrie Polly.

Und als Clemens meinte, so ein Kuchenbasar sei keine gute Idee, weil Max den ganzen Kuchen aufessen würde, bevor wir ihn verkaufen

könnten, da hat Max ihn an seinem Schal gezogen, bis Clemens nach Luft schnappte. Und als Annalisa meinte, wir könnten doch alle Topflappen und Eierwärmer häkeln und eine Tombola damit machen, haben wir Jungs so laut »Nein!« geschrien, dass Frau Sauermann nebenan an die Wand hämmerte und unsere Schranktür nun endgültig den Geist aufgab und abfiel.

Herr Fischli ist zum Schrank gegangen und hat die Tür wieder eingehängt, dann hat er etwas aus dem Schrank gezogen, es hin und her gedreht und gefragt: »Was soll das denn sein?«

»Da ist ja meine Puppe!«, hat Polly gerufen und sich erst gefreut, aber dann hat sie gleich angefangen zu heulen, weil ihre Puppe nämlich sehr seltsam aussah. In ihrem Bauch, Armen und Beinen steckten Nadeln drin.

Ich hab Aki angeschaut und Aki hat mich angeschaut. Es waren die Nadeln vom schwarzen Brett, wir haben sie an den roten Köpfen erkannt, aber was sollte das bedeuten?

»Das ist Voodoo«, hat uns Clemens zugeflüstert. »Das haben sie neulich im Fernsehen gezeigt, damit kann man jemanden verfluchen.«

»Wie denn?«, hab ich gefragt.

»Du stellst dir vor, die Puppe ist jemand, den du nicht leiden kannst, und dann steckst du überall da Nadeln rein, wo es demjenigen wehtun soll.«

Au Backe, dass Molly so fies sein konnte, hätten wir nicht gedacht.

Die fing nun auch an zu heulen. »Polly ist so gemein, sie lässt mich nicht mehr abschreiben und die Hausaufgaben muss ich auch alleine machen. Ich wollte ja nur, dass sie spürt, wie gemein das ist.«

Herr Fischli hat erst die Stecknadeln aus der Puppe rausgezogen und sie dann Polly gegeben. »Du hast etwas sehr Schlimmes gemacht, Molly, und ich denke, es ist das Beste, wenn wir euch beide trennen. Ich werde mit euren Eltern reden, eine von euch geht für den Rest des Schuljahres in die 4b.«

»Molly natürlich«, hat Polly gesagt.

»Polly natürlich«, hat Molly gesagt.

»Das entscheidet nicht ihr«, hat Herr Fischli gesagt. »Außerdem geht das nur, wenn im Tausch für eine von euch ein Schüler aus der 4b in die 4a kommt, und da sehe ich ein Problem.«